Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1948)

Heft: 11

Buchbesprechung: Literaturbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Maison de la Pensée Française, Paris.

Les poteries de Picasso exposées à Paris

Les poteries que Picasso a faites à Vallauris vont enfin être présentées à Paris. L'exposition aura lieu au début de novembre à la Maison de la Pensée Française.

II. Literaturbesprechungen.

Erscheinungen im 4. Quartal 1948

A. In Buchform:

1. Dictionnaire des Marques de l'ancienne Faïence de Delft von R. L. Delenne. Paris Xe. Richard-Masse, Editeurs 1947.

L'auteur de ce dictionnaire a eu pour but de mettre sur pied un guide sans confusion, dépouillé de tout texte inutile, et où l'ont peut trouver immédiatement le renseignement recherché.

Le présent ouvrage comprend 1589 marques ou monogrammes qui ont été classés par ordre alphabétique. Ceux qui n'ont pas pu l'être ont été groupés à la fin du volume où un simple coup d'oeil permettra de les retrouver.

Les éditeurs ont joint à cet ouvrage 32 reproductions photographiques de spécimens particulièrement remarquables de faïence de Delft.

2. The Practical Book of Chinaware

von Eberlein und Ramsdell. Newyork and Philadelphia. J. B. Lippincott Comp. 1948. Revidierte Ausgabe von 1925. 200 Abbildungen, z. T. farbig, 320 Seiten:

Ein dickes Buch mit wenig gutem Inhalt. Der neue Text in der Ausgabe 1948 über Zürcher und Nyonporzellan ist genau der gleiche, wie vor 23 Jahren! Damit brauchen wir nicht weiter auf die Zuverlässigkeit eines solchen Buches einzugehen. Wenn ein Autor in 25 Jahren nichts gelernt hat, dann sollte er das Bücherschreiben zu Gunsten von keramischen Studien bleiben lassen. Trotz der schwungvollen Anpreisung „This is the most complete one-volume coverage of the Chinaware of all countries..." ist das Buch nur dem Anfänger zu empfehlen.

3. Realizzazioni di una vita operosa

Fratelli Lega-Faenza. 1948. 71 Seiten.

„Quest'opuscolo vuol essere sopra tutto espressione dell' affettuosa gratitudine che a Lei (Ballardini) ci lega e sprone per i concittadini a coadiuvarla nella nuova irresistibile represa degli Istituti cui Ella ha ridato la vita". Leben und Lebenswerke unseres größten Keramikers Gaetano Ballardini in Faenza.

B. In Zeitungen und Zeitschriften

1. Pelichet Edgar in Bulletin des Musées de Genève, Nov./Dez. 1948: „Porcelaines de Nyon au Musée de l'Ariana" mit 2 Abbildungen.

Zu der Abbildung Reduction de la dalle funéraire de Mme. Langhans möchten wir Herrn Pelichet folgenden Gedanken vorlegen. Das Grabmal der Frau Pfarrer Langhans ist Ende des 18. Jahrhunderts in den verschiedensten europäischen Porzellanmanufakturen nachgebildet worden. So kennt man Modelle aus Niederwiller, Terre de Loraine, Ton, etc. von Sonnenschein, Cyfflé uam. Im Luzerner Wochenblatt vom 29. Jenner 1788 lasen wir folgendes Inserat: „Bey Hr. Fehr in Bern (dem Depositeur von Nyon und Niederwiller Porzellan d. R.) ist noch zu haben, Porzelaine von Nion und Niederwyl mit und ohne Vergoldung. . . das Grabmal der Fr. Langhanns von Hindelbank in fein Porzellan . ."

Es handelt sich hier ohne Zweifel um das von Pelichet abgebildete Stück. Dieses muß im Laufe des Jahres 1787 entstanden sein, denn im gleichen Inserat vom 13. Herbstmonat 1787 in den Zürcher „Donnerstag-Nachrichten" erwähnt der gleiche Spiegelhändler Bartholome Fehr dieses Verkaufsobjekt noch nicht, trotzdem er auch hier in seinem Laden bei der neuen Meise ein „recht schönes und feines Assortiment von Porcelaine de Nyon" feilbietet.

Ob Nyon in dieser Frühzeit schon solche Kunstwerke selbst herstellte, wissen wir nicht. Der einzige in jener Zeit tätige Modelleur war Louis Elps aus Sachsen. (Martinet in Pro Arte Nr. 61). Möglicherweise stammt die Arianagruppe (die Moule) doch aus Niederviller oder Lunéville (Cyfflé) und wurde von Joseph Revelot mitgebracht, der nach der Mitteilung von Dr. Pelichet aus Lunéville und Paris im Jahre 1786 — also zwei Jahre vor dem ersterwähnten Inserat — nach Nyon kam.

2. Ducret, Siegfr. „Zürcher Porzellanmarkt im 18. Jahrhundert". In Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1949, Seite 103. Buchdruckerei a. d. Sihl AG.

An Hand von Forschungen im Zürcher Staatsarchiv wurden aus zeitgenössischen Zeitungen Inserate und Berichte zusammengestellt, die ein wahrheitsgetreues Bild des Zürcher Geschirrmaktes in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts geben. Daneben haben wir auch für die Zürcher Porzellanfabrik im Schooren interessante Ergebnisse festgestellt. Zusammenfassung: Der Porzellanhandel war in Zürich um 1750 bis 1800 der bedeutendste des Landes. Wohl hatten auch die Plätze Bern, Luzern, Chur, Zurzach und Solothurn ihre Messen, doch nach den Avis-Blättern jener Städte war der Porzellanmarkt bescheiden (Luzerner, Solothurner, Berner Wochenblätter). Eigenartig scheint uns, daß die Zürcher Waren auf keinem jener Märkte und in keiner Zeitung angeboten wurden. Dies erklärt uns der Bericht des oft genannten Karl von Zinzendorf (Ducret, Zürcher Porzellan, S. 26): „Sie haben in Zürich zum Verschleiß verschiedene Bequemlichkeiten, indem man auf zwei Seiten von Zürich aus nach Holland und nach Italien sehr weit zu Wasser spedieret." Die Schiffe, die bis Zurzach und bis Basel und weiter fuhren, wurden an der Rosengasse und vor dem Kaufhaus vollgeladen. Dutzende von fremden Juden und viele einheimische Grempler haben Teegeschirr und Tafelservices aus England, Frankreich, Holland und Italien importiert. Die Zürcher Hafner — sie waren damals zahlreich — kämpften mit allen Mitteln gegen diese neue Konkurrenz. 1769 kamen auf zehntausend Bürger 17 Hafner, 1790 noch 11. Als Zünfter bei den Zimmerleuten zu einer starken Meisterschaft vereinigt, bedeutete ihr Einfluß für das junge Unternehmen im Schooren eine ständige Gefahr. Auch Johann Jakob Frey aus Lenzburg und die bernische Fabrik in Nyon mögen Herrn Direktor Spengler sorgenvolle Zeiten bereitet haben. Vor allem aber trägt das englische Steingut, wie alle Inserate klar beweisen, die größte Schuld am Untergange der Fabrik. Bis 1765 verkaufte man in Zürich ausschließlich „Faijansengeschirr und Borselain", nach 1770 handelt jeder Grempler mit englischem Teegeschirr, mit Compositionsguth, mit Terre d'Angleterre und englischem Steingut, wie vornehm alle diese Namen klingen.

Genau die gleichen Fabrikate, die das Ausland lieferte, hat auch Zürich hergestellt. Schon Zinzendorf erwähnte 1764 die Pfeifenerde. Nach den Inseraten hat Spengler erstmals 1778 das englische Steingut verkauft. Schwarzbedruckte Teller offerierte die Filiale Keller 1785 und die blauen Fondporzellane entstanden in den Jahren 1788—90. Selbst das braune Kochgeschirr, das Joh. Jakob Frey aus Lenzburg mit großen Worten inserierte, hat unsere Manufaktur schon 1764 hergestellt. Trotz alledem blieb der Prophet im eigenen Land ein Fremdling. Sein Schicksal teilte damals Zürich mit vielen andern Unternehmen, die ohne fürstliche Almosen Porzellane fabrizierten. Wenn auch kein Kändler und Bustelli die feinen Gruppen formte und wenn auch die Geschirre nie königliche Tafeln zierten, so sind doch diese Werke unserer Künstler nationales Eigentum.

3. J. F. Hayward in Apollo, S. 79, Okt. 1948, London. „Jakob Helkis and Du Paquier Porcelain" mit 8 Abbildungen und 4 Seiten Text.

Hayward, der uns im letzten Mitteilungsblatt einen fachmännischen Artikel über Du Paquier Porzellane im Museo civico schrieb, legt an Hand von sehr guten Abbildungen seine Ansicht über den Wiener Hausmaler Helkis dar. Da diese Zeitschrift in der Schweiz nicht zu erhalten ist, geben wir die interessante Zusammenfassung hier wieder:

Summing up, Helkis' work is so similar to that of Bottengruber that he must be placed with Wolfsburg and Bressler as a pupil of the Breslau master. His work not only surpassed that of the two latter decorators but rivalled that of his master. Bottengruber is known to have been in Vienna in and presumably for some time after 1730. It seems likely that Helkis' period at the factory dates therefore from the early or mid-'thirties. He may well have begun as a Hausmaler. Quite a number of pieces survive which might be attributed to him, and allowing for lost and broken pieces, one might well consider that he worked in the factory from some time in the 'thirties until it was taken over by the State in 1744. Pieces by him exist with the characteristic factory border, confirming that he did in fact work in the factory. The two Schwarzlot cups and covers look, however, more like the work of a Hausmaler, especially in view of the full and prominent signature. They may have been produced as private commission while he was employed at the factory. All the examples which I would attribute to him seem on a basis of style criticism to date from the 1730's or later. As an artist, Helkis is more satisfying as a landscape painter than in his Putto subjects which often display a sentimental sweetness that foreshadows the end of the great period of Austrian Baroque.

4. Faenza: Bolletino del Museo Internationale delle Ceramiche in Faenza. 1948, Nr. 3.

Elisabeth Moses gibt in „Appreciation of Ceramics in the United States" eine zusammenfassende Darstellung der amerikanischen Sammlertätigkeit.

Le goût de la culture aux Etats-Unis vient de se développer, depuis quelques années, d'une façon remarquable en ce qui concerne tous les arts et la céramique en particulier. Des nouveaux Pays attirent, à présent l'attention des collectionneurs qui, auparavant, ne s'intéressaient qu'aux produits de l'Europe ou de l'Extrême Orient; on apprécie à leur juste valeur la céramique des aborigènes et celle précolombienne.

La céramique moderne ressent elle aussi de ce renouveau d'intérêt. étant donné sa conception esthétique, tout à fait de notre époque.

5. a. a. O. Thuile, J. „Spiritualité du potier".

Zusammenstellung verschiedener Texte aus dem alten und neuen Testament „qui recourent à la fonction du potier pour confronter la fragilité de l'homme, l'humilité et la grandeur de sa mission..." (Nach Témoignages, cahier d'avril 1948.)

6. Ueber die Ausstellung in Jegenstorf sind noch Abhandlungen erschienen im Burgdorfer Tagblatt vom 8. Okt. und in der Solothurner Zeitung vom 16. Okt. 48, von J. R. und A. F. S.

7. Die Ausstellung „La Faïence ancienne provençale" in Genf hat in der Schweizer Presse eine sehr gute Aufnahme gefunden. Der Vollständigkeit halber geben wir hier die Literaturerscheinungen ganz kurz und chronologisch wieder.

Journal Français, Genève, 11. September
Illustration, Paris, 11. September
Journal de Genève, 12. September
Arts-Paris, 17. September
Journal de Genève, 22. September
La Suisse, Genève, 24. September
Patrie, Genève, 2. Oktober

8. The Antique Dealer and Collectors' Guide. Oct. 1948, London. Fleet Street 92. Stanley Fisher: Ralph Wood.

Genealogische Studien über die 4 Wood, die seit 1745 in Palissytechnik Gruppen und Figuren modellierten. Gute Abbildungen.

III. Moderne Keramik.

1. Meißner Porzellan

Meißen und sein Porzellan sind erhalten geblieben. Die weltberühmte Manufaktur an der Elbe wurde von den Kampfhandlungen nur wenig betroffen. Sie hat nur den Besitzer gewechselt. Das Porzellan blieb das gleiche. Im Zuge der ostdeutschen Wirtschaftslenkung ist neben anderen bedeutenden Unternehmen auch die Porzellanmanufaktur Meißen dem Verband der Sowjet-Ag's eingegliedert und später für 1 Million Reichsmark von der russischen Besatzungsmacht erworben worden. Die wieder über 600 Mann starke Belegschaft — im Mai 1945 hatte man zunächst mit 40 Arbeitern begonnen den Betrieb wieder aufzunehmen — wird in den alten Arbeitsgängen beschäftigt. Nach wie vor werden Services, Figuren, Vasen angefertigt. Ihre Herstellungsziffern entsprechen der Friedensproduktion. Die historischen Dekore der Drachen, der Zwiebel, der Rosen erfahren eine zeitgemäße Ergänzung durch die Hinzufügung des Sowjetsterns mit Hammer und Sichel. Im offenen Handel ist das neue Meißner Porzellan nirgends zu haben. „Schwarz" wird es in ganz Deutschland zu verzehnfachten Preisen verkauft. In der Ostzone ist es in erster Linie für russische Auftraggeber und an zweiter Stelle für Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre erhältlich. Manchmal spricht man davon, daß die Lieferungen aus der Manufaktur an der Elbe zu Teilen auf das ostdeutsche Reparationskonto geschrieben werden sollen. Welcher Prozentsatz dafür in Frage kommt, ist unbekannt geblieben. Nach der Leipziger Frühjahrsmesse durfte ein bestimmter Anteil der Meißner Porzellanproduktion als „Exportware" an die UdSSR abgegeben werden. Soweit dafür bisher eine Bezahlung einging, erfolgte sie in deutscher Papiermark. Ein Meißner Porzellanservice für 12 Personen wurde danach für 3—400 RM exportiert. Dafür erhielt die Manufaktur im vergangenen Winter dank ihres russischen Generaldirektors für die Porzellanöfen die erforderliche böhmische Braunkohle. Sie wurde gegen sächsische Getreidelieferungen eingetauscht. Rohstoffschwierigkeiten hat die Porzellanindustrie zunächst nicht zu fürchten, da ihre Rohmaterialien nicht an Importe gebunden sind. Dennoch war auf den schwarzen Märkten vor der Klärung der Währungsfrage ein erhebliches Ansteigen der Meißner Produktion zu beobachten. Ob die deutsche Bevölkerung jemals wieder berechtigt und in der Lage sein wird, Meißner Porzellan auf legalem Wege zu erwerben, ist nicht abzusehen.

Die keramische Industrie Meißens umfaßt darüber hinaus weitere 26 Betriebe. 12 von ihnen wurden demontiert. 9 sind zu landeseignen Firmen erklärt worden. Gegenwärtig arbeiten in Meißen 1348 Personen für die Keramik. Vor dem Kriege beschäftigte die gleiche Branche 3721. Ein Jahresumsatz ergab damals 15 Millionen Reichs-